

Moldau nach Vilnius: Lehren aus der ukrainischen Erfahrung ziehen

Moldau und die EU haben in Vilnius das Assoziierungsabkommen paraphiert. Dass aber bis zur Unterzeichnung noch viel passieren kann, zeigt die ukrainische Erfahrung sehr anschaulich. Denn, obwohl das Abkommen dort schon seit 2011 fertig verhandelt und Anfang 2012 paraphiert worden war, ist es mehr denn je fraglich ob und wann die Unterzeichnung kommt. Die EU und Moldau müssen sich daher fragen, ob die Faktoren, die in der Ukraine zum vorläufigen Scheitern geführt haben, auch für Moldau relevant sind. Auch in Moldau ist das Abkommen und eine weitere EU Integration nicht unumstritten, mit Befürwortern und Gegnern ungefähr gleichauf in den Umfragen. Gleichzeitig ist auch in Moldau der Druck aus Moskau mittels verschiedener Hebel stark zu spüren. Allerdings ist die EU in Moldau (auch finanziell) weitaus präsenter. Darüber hinaus ist die wirtschaftliche Lage in Moldau – dank einer vernünftigen Geld- und Fiskalpolitik – viel stabiler als in der Ukraine. Obwohl damit die Wahrscheinlichkeit des Inkrafttretens des Abkommens höher ist, müssen beide Seiten hart daran arbeiten, dass es auch wirklich zur Unterzeichnung kommt.

Östliche Partnerschaft bisher wenig erfolgreich

Obwohl Moldau und Georgien beide ein Assoziierungsabkommen in Vilnius paraphieren konnten, kann das nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Erfolgsbilanz der Östlichen Partnerschaft bisher verhalten ist. Zur Erinnerung, die 2009 entstandene Östliche Partnerschaft soll sechs östlichen EU Nachbarn (Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Moldau und Ukraine) eine Perspektive zur Annäherung an die EU unterhalb einer Mitgliedschaft bieten. Als zentraler Pfeiler dient dabei ein Assoziierungsabkommen mit dem darin enthaltenen Freihandelsabkommen (DCFTA). Die damit beabsichtigte EU-Annäherung wird dabei oft als Konkurrenz zu Russlands Integrationsbemühungen mittels Zollunion und dem geplanten Nachfolger „Eurasische Wirtschaftsunion“ wahrgenommen. Für Belarus und Armenien kommt aus unterschiedlichen Gründen ein Assoziierungsabkommen nicht in Frage. Armenien, obwohl fertig verhandelt, hatte aufgrund massivem russischen Drucks, einen Schwenk zur Zollunion verkündet. Diese ernüchternde Bilanz wurde noch durch die Bekanntgabe der ukrainischen Regierung am 21. November verstärkt, dass man die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens zugunsten einer stärkeren Annäherung an Russland vorerst auf Eis lege. Damit stellt sich auch für Moldau und die EU die

Frage, wie wahrscheinlich die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens noch ist.

Ukraine Erfahrung relevant für Moldau?

In der Ukraine sind viele Beobachter mittlerweile der Auffassung, dass hier starker russischer Druck, in Kombination mit einem kurzfristigen Bedarf an Finanzhilfen, um die prekäre wirtschaftliche Lage zu stabilisieren, zum Scheitern geführt hat. Damit stellt sich die Frage, wie vergleichbar die Situation in der Ukraine mit der Moldaus ist. Die Frage ist berechtigt, da mit der Paraphierung das Assoziierungsabkommen noch längst nicht in trocknen Tüchern ist. Zur Erinnerung, auch die Ukraine hatte das Abkommen bereits 2011 fertig verhandelt und im März 2012 paraphiert. Für Moldau steht die eigentliche Unterzeichnung wahrscheinlich erst für den Herbst nächsten Jahres an, was genug Zeit für Komplikationen lässt. Für die Analyse der Erfolgchancen für Moldau ist es wichtig, das Verhalten von drei Seiten zu analysieren: Moldaus, Russlands und der EU.

Knappe Zustimmung in Moldau für EU-Annäherung

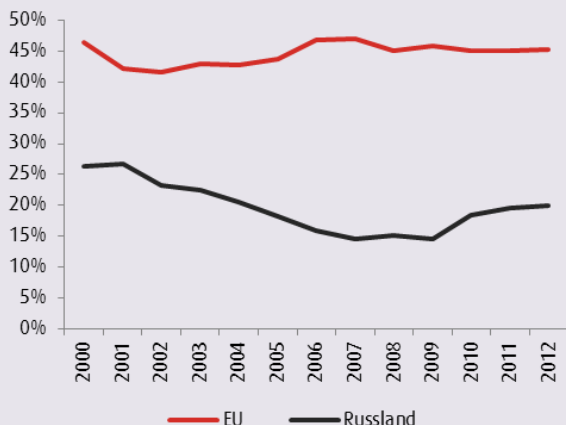
Auf die Frage, ob sie einem Beitritt der EU zustimmen würden, antworteten in einer aktuellen Umfrage 49% der befragten Moldauer mit ja; allerdings gibt es auch 46%, die einem Beitritt zur Zollunion zustimmen würden. Auch hat sich die kommunistische Partei, die laut aktuellen Meinungsumfragen 35% der Wählerstimmen erhalten würde (im Vergleich zu nur knapp 30% für die regierende Koalition), klar gegen das Assoziierungsabkommen positioniert. Die Parlamentswahlen, die für Oktober 2014 anstehen, schaffen dabei zusätzliche Unsicherheit. Schließlich hat sich auch die orthodoxe Kirche gegen eine EU-Annäherung ausgesprochen. Allerdings sind die Proteste in Kiew auch eine Warnung für die EU-Gegner. Trotz der Widerstände scheint unterm Strich die EU-Orientierung in Moldau zu überwiegen.

Druck aus Russland

Auch in Moldau hat Russland im Vorfeld des Gipfels starken Druck ausgeübt. Dieser fand speziell in der Form von Einfuhrstopps für alkoholische Produkte wie Wein und Cognac statt. Gerade der Druck auf die Weinexporteure war jedoch weniger wirksam als in der Vergangenheit, da moldauische Unternehmen hier, wie auch in anderen Bereichen, schon länger geografisch diversifiziert hatten. Mittlerweile ist die EU klar Moldaus stärkster Handelspartner. Da die eigentliche Unterzeichnung aber erst im Herbst an-

steht, bleibt der russischen Seite noch genügend Zeit, wirksamere Hebel wie zum Beispiel Einfuhrstopps für Obst und Gemüse zum Einsatz zu bringen. Da Moldau auch sein gesamtes Gas aus Russland einführen muss, bleibt dies ein weiteres effektives Druckmittel.

Anteil am Handelsvolumen



Quelle: www.statistica.md

Im Vergleich zur Ukraine stehen auch noch zwei weitere potenzielle Instrumente zur Verfügung. Zum einen kann Russland die regionalen Unabhängigkeitsbestrebungen in Transnistrien und Gagauzien gezielt nutzen, um Druck auf die moldauische Regierung auszuüben. Außerdem kann Moskau – und macht das auch schon – gezielt Druck auf moldauische Migranten, die in Russland arbeiten, ausüben. Zurzeit halten sich eine große Zahl (die Schätzungen reichen von 280.000 bis 560.000) moldauischer Migranten in Russland auf. Ein großer Teil davon arbeitet in Russland ohne die notwendige Erlaubnis, wurde aber bisher geduldet. Als ein Mittel um Druck auf die Regierung in Chisinau auszuüben, hat Russland damit angefangen, „Dienst nach Vorschrift“ zu machen und moldauische Migranten ohne gültige Papiere auszuweisen. Insgesamt hat Russland damit eine Reihe an sehr effektiven Mitteln zur Hand, um die Entscheider und Öffentlichkeit in Moldau zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Zwar hat der Druck nach dem „Erfolg“ in der Ukraine erst einmal nachgelassen, allerdings ist nach den Winterspielen in Sotschi wieder mit verstärktem Druck zu rechnen.

EU-Einfluss in Moldau

Im Vergleich zur Ukraine ist der Einfluss der EU in Moldau allerdings bedeutend größer. Allein die direkten EU-Mittel stellen circa 10% der Einnahmen von Moldaus Staatshaushalts dar (das entspricht 3% vom BIP). Dabei ist die erhebliche technische Unterstützung sowie Kredite noch nicht berücksichtigt. Zusätzlich ist die bilaterale Hilfe der einzelnen EU-

Staaten eng an den EU-Integrationspfad der Republik geknüpft. Außerdem hat die EU mit dem Vorhaben der Visaliberalisierung, welches den Moldauern visafreies Reisen in die EU ermöglichen würde, ein zusätzliches wirkungsvolles Motivationsinstrument. Schließlich bleibt festzustellen, dass politische Forderungen der EU für eine Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens im Fall Moldaus weniger stark ausgeprägt sind als in der Ukraine.

Fazit

In der Bilanz lässt sich für Moldau feststellen, dass die Chancen für einen erfolgreichen Abschluss des Assoziierungsabkommens besser sind als in der Ukraine. Zwar ist der russische Druck vergleichbar stark, die wirtschaftliche Lage in Moldau ist jedoch weniger prekär, sodass etwaige wirtschaftliche Schocks besser zu verdauen sind. Gleichzeitig ist der EU-Integrationskurs der moldauischen Regierung stärker verankert. Das liegt zum Großteil daran, dass die EU in Moldau einen weit größeren finanziellen Einfluss hat. Zu denken, dass das Assoziierungsabkommen damit in trockenen Tüchern ist, wäre jedoch ein Fehler. Die eigentliche Unterzeichnung steht erst im Herbst an und selbst ein unterschriebenes Abkommen ist kein Garant für eine erfolgreiche Umsetzung. Damit sind sowohl EU und die Republik Moldau bestens beraten schon vor der Unterzeichnung auf eine schnelle und konsistente Umsetzung hinzuarbeiten, um die Handlungsabsicht zu unterstreichen und den Prozess unumkehrbar zu machen. Bei russischem Druck, mit dem auch zukünftig wieder zu rechnen ist, sollte die Regierung in Chisinau die Öffentlichkeit und die Hilfe der europäischen Partner suchen.

Autor

Jörg Radeke; radeke@berlin-economics.com

German Economic Team Moldau (GET Moldau)

Das German Economic Team Moldau (GET Moldau) führt seit 2010 einen wirtschaftspolitischen Dialog mit Entscheidungsträgern der moldauischen Regierung. Es wird im Rahmen des TRANSFORM-Nachfolgeprogramms der Bundesregierung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie finanziert.

Herausgeber

Dr. Ricardo Giucci, Robert Kirchner

Impressum

German Economic Team Moldau
 c/o Berlin Economics
 Schillerstraße 59
 D-10627 Berlin
 Tel: +49 30 / 20 61 34 64 0
 Fax: +49 30 / 20 61 34 64 9
info@get-moldau.de
www.get-moldau.de